

Von Formen und Farben...

Fritz Fey
Fotos: Dieter Kahlen

Slate Pro Audio Dragon Dynamikprozessor



Gerätekonzepte in unserem Markt sind mehr als in anderen Bereichen darauf angewiesen, konkrete Aufgabenstellungen in der täglichen Praxis punktgenau zu adressieren. Eine imposante Liste von aufregend klingenden Produkteigenschaften, die aber eigentlich niemand nutzbringend oder zielführend einsetzen kann, gehört definitiv in den Bereich des Marketings und sorgt dafür, dass heutzutage eine Menge Unfug gekauft wird, der sich leider erst nach einigen Wochen als solcher zu erkennen gibt, meistens dann, wenn der erste Anfall von Spieltrieb vorüber ist. Manche Anbieter von zum Beispiel Mobiltelefonen verzichten inzwischen ganz auf die Information, dass man mit ih-

ren Wunderwerken der miniaturisierten Technik auch ganz normal telefonieren kann. Dafür werden aber Funktionen in endloser Abfolge heruntergebetet, die dazu dienen sollen, den potentiellen Anwender vergleichbar mit dem Einsatz einer Blendgranate in einen Schreckzustand der Wehrlosigkeit zu versetzen. Obwohl es auch in der professionellen Audiotechnik erkennbare Tendenzen für diese Art von ‚Posing-Strategien‘ gibt, leben wir glücklicherweise immer noch auf einer kleinen Insel mit Produkten, deren Zweck sich unmittelbar vermittelt. Viele dieser Geräte basieren auf einer persönlichen Geschichte oder entstehen durch einen konkreten Bedarf, möglicherwei-

se auch durch einen selbst im Studio erlebten Mangel. Steven Slate, der Urheber des Dragon Mono-Kompressors, ist, wie man so schön sagt, ein ‚Hans Dampf in allen Gassen‘. Er wurde bekannt durch seine Drum Sample Libraries, betreibt ein eigenes Studio, führt unter dem Dach der Yellow Matter Entertainment LLC sein Unternehmen ‚Slate Pro Audio‘ und ist Musiker, Produzent, Misch- und Mastering-Ingenieur in einer Person. Wenn man das ganze Drumherum einmal beiseiteschiebt, gehört er wie die meisten von uns, zur Gilde der Audioverrückten, die sich Produkte eines bestimmten Zuschnitts wünschen. Wenn sie nicht existieren, muss man eben selbst aktiv werden.

Da Steven Slate nicht obendrein auch noch Entwickler ist, wandte er sich mit seinem Konzept eines besonderen Tracking-Kompressors an Tim Caswell von Studio Electronics, der sich mehr oder weniger unmittelbar von der Idee begeistern ließ. Steven Slate stellte sich einen Kompressor in klassischem FET-Design vor, das auch Grundlage eines Urei 1176 ist, allerdings mit einigen klangfärberischen Ergänzungen, die er beispielsweise beim Distressor von Empirical Labs besonders schätzen lernte. Prinzipiell ist der Dragon die Weiterführung eines Produktes, das Studio Electronics bereits vor einigen Jahren vorstellte, nämlich des C2S Kompressor/Begrenzers, der eine Art Reinkarnation des 1176 mit einer Neve 1272 Ausgangsschaltung repräsentiert. Steven Slate besaß ein solches Gerät, dessen Ausgang er in Kombination mit anderem externen Equipment auf seinem Mischpult summerte, um bestimmte ‚Kunststücke‘ damit vollführen zu können. Diese Funktionalität zusammen mit ein paar anderen Extras in einem Gerät zu realisieren, war die Ausgangsidee für das vorliegende Testgerät.

Überblick

Der Dragon ist ein transformatorgekoppeltes, diskret aufgebautes Class A Design, mit den Eigenschaften eines FET-basierten Regelements ähnlich eines Urei 1176, das um eine ganze Reihe von, in diesem Fall sehr nützlichen Zusatzfunktionen erweitert wurde. Ein Blick auf die Frontplatte gibt einen erschöpfenden Einblick in die Funktionalität dieses einkanaligen Gerätes. Der trafo-symmetrierte Eingang bestimmt mit seinem regelbaren Pegel den zu erwartenden Kompressionshub im Verhältnis zum fest eingestellten Arbeitspunkt. Je mehr Eingangspegel, desto mehr Regelhub. Das Kompressionsverhältnis, neudeutsch ‚Ratio‘, ist fünfstufig von 2:1 über 4:1, 8:1 und 12:1 bis 20:1 wählbar. Es gibt auch eine Schaltstufe 1:1, über deren Sinn wir noch reden werden. Der darunter mit ‚Squash‘ bezeichnete Kippschalter bewirkt ein von vielen Kollegen häufig erzeugtes Regelverhalten des 1176 mit allen vier gleichzeitig gedrückten Ratio-Tasten. Diese Art von ‚Overkill‘-Kompression wird gerne für Schlagzeug-Raummikrofone und andere Signale genutzt, um sie schlicht und ergreifend ‚gegen die Wand zu fahren‘. Ansprech- und Rückstellzeit (Attack und Release) sind stufenlos regelbar; die Ansprechzeit im Bereich von 20 bis 800



Mikrosekunden, die Rückstellzeit zwischen 50 Millisekunden bis zu 1.1 Sekunden. Daran schließt sich der Ausgangspegelregler zur individuellen Aufholverstärkung oder Anpassung an darauf folgende Eingänge an. Darunter befindet sich der ‚Link‘-Schalter, der zum Kauf eines zweiten Gerätes für den Stereoeinsatz ermutigt. Jenseits dieser Sektion mit den üblichen Parametern findet sich die Abteilung der Sonderfunktionen. Beginnen wir mit dem Schalter ‚Vintage‘, der für eine pegelabhängige Anwesenheit von Klirrkomponenten sorgt, die vornehmlich im Bereich tiefer und mittlerer Frequenzen generiert werden. Darunter liegt ein mit ‚Hi Pass‘ bezeichneter 6stufiger Schalter (0, 80, 100, 120, 160 und 200 Hz), der das auf den Regelkreis geführte Steuersignal filtert und damit die Reaktion des Kompressors auf tiefe Frequenzanteile ausschließt. Drei untereinander liegende Kippschalter (‚Sheen‘, ‚Bite‘ und ‚Boom‘) ermöglichen weiche spektrale Eingriffe in das Signal. Da die Filterung des Audiowegs vor dem Kompressor stattfindet, steht der Grad der klanglichen Veränderung in unmittelbarem Zusammenhang mit dem aktuell eingestellten Regelverhalten. Darauf folgend finden wir einen weiteren Stufenschalter, der mit ‚Saturate‘ beschriftet wurde. Vier Stufen von 0 bis 3 stehen zur Verfügung und addieren Klirrkomponenten, in diesem Fall jedoch sehr breitbandig bis in die höchsten Höhen. Den Schlusspunkt setzt ein per Kippschalter zu aktivierender Blendregler, mit dem der Anteil des ursprünglichen und des bearbeiteten Signals in ein beliebiges Mischverhältnis gesetzt werden kann – Stichwort ‚Parallelkompression‘. Ausgangspegel und Verstär-

kungsminderung (Gain Reduction) können auf einem klassischen VU-Meter wahlweise überwacht werden. Mit einem weiteren Kippschalter kann die Anzeige um 8 dB empfindlicher gestaltet werden, während der Ausgangspegel unverändert bleibt. Das VU-Meter zeigt durch einen anderen Referenzpunkt auch an, ob der Squash-Modus aktiviert wurde. Während im normalen Kompressorbetrieb der Nullbezugspunkt auf Skalennull sitzt, verschiebt er sich im Squash-Betrieb auf den rechten +3 dB Punkt, um den Anzeigebereich zu erhöhen. Auf der Rücksei-

adebar acoustics

Josephson Engineering C700A

„Dieses Mikrofon müssen Sie einfach gehört haben.“

Studio Magazin 06/09

Deutscher Vertrieb durch www.adebar-acoustics.de



te liegen die symmetrischen XLR-Anschlüsse für Ein- und Ausgang, und endlich ist der Dragon auch wieder einmal ein Gerät, dessen Netzschalter auf der Frontseite angebracht wurde. Optische Besonderheit ist die vom offensichtlich weltweit bekannten Tattoo-Künstler Davey Suicide (so heißt er wirklich, hoffentlich ein Künstlername?) ge-

staltete Frontplatte mit stilvoll eingravierten, glänzenden Mustern in die ansonsten mattschwarze Oberfläche. Auch wenn das eher nebensächlich ist, sieht es dennoch schick aus. Prinzipiell gilt übrigens für alle horizontal angelegten Kippschalter, dass nach rechts die jeweils beschriftete Funktion ausgelöst wird. Neben der ‚tätowierten‘

Frontplatte präsentiert sich der Dragon in einem schlichten, aber ordentlich verarbeiteten Blechgehäuse, von dem man nach dem Einbau in ein 19-Zoll-Rack ohnehin nichts mehr sieht. Die Regler haben eine strukturierte Oberfläche, laufen sauber und fassen sich auch sehr gut an.

Messtechnik

Da der Dragon stufenlose Ein- und Ausgangsregler besitzt, suchten wir uns für unsere Messungen zunächst eine geeignete Unity Gain-Einstellung, die wir etwa in der 1-Uhr-Position der beiden Regler fanden. Die 1-Prozent-Grenze für den Klirr ohne Regeltätigkeit erreicht das Gerät in dieser Einstellung bei einem Ausgangspegel von +21 dBu. Das Diagramm 1 zeigt den Pegel- und Phasenfrequenzgang ohne Kompression, der bis auf eine winzige Überhöhung bei 40 Hz und einen recht früh ansetzenden Höhenabfall (-1dB bei 15 kHz) unauffällig verläuft. Interessant ist allerdings die blaue Kurve, die bei einer vom Kompressor ausgeführten Pegelreduktion um 6 dB aufgezeichnet wurde. Trotz abgeschaltetem Hochpassfilter im Detektorweg scheint das Gerät also eine recht deutliche spektrale Bewertung vorzunehmen,

Ihre neue Zugriffsberechtigung.



Mit dem neuen **M/S Master** erhalten Sie jetzt unbeschränkten Zugriff auf die Mitten- und Seiteninformationen einer Mischung.

Nutzen Sie die klassische Alternative zur L/R- bzw. X/Y-Aufteilung und legen Sie das M/S-Mischverhältnis selbst fest.

Über den Insert Send/Return können Sie Ihr gesamtes Outboard für X/Y- oder M/S-Bearbeitungen nutzen – auf Tastendruck.

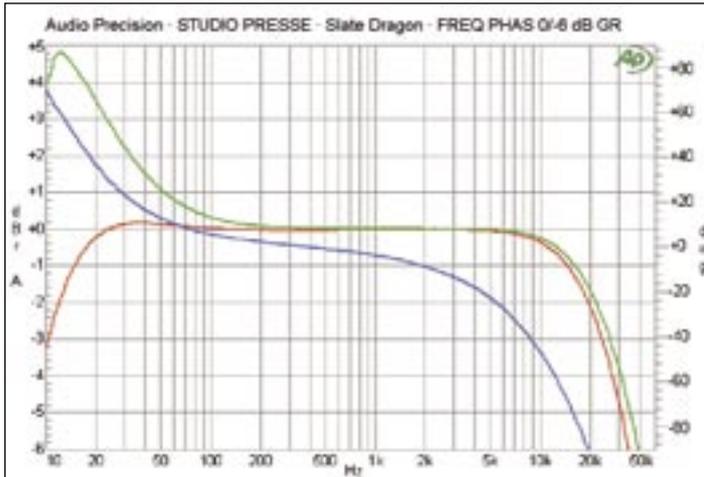


Diagramm 1: Pegel- (rot) und Phasenfrequenzgang (blau) ohne Kompression; grün: Pegelfrequenzgang bei -6 dB Pegelreduktion

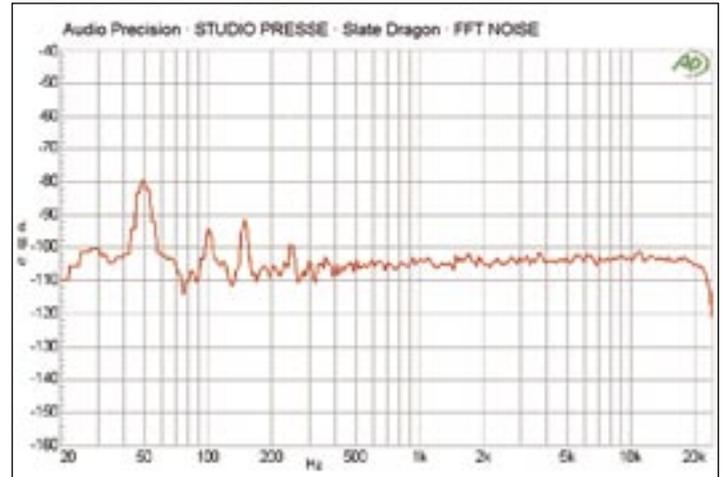


Diagramm 2: FFT-Rauschspektrum am Ausgang, Unity Gain

so dass sehr tiefe Frequenzen in deutlich geringerem Maße vom Kompressor bearbeitet werden als das übrige Spektrum.

Das Ausgangsrauschen lag für die von uns gewählten Einstellung der Input- und Output-Regler bei -71 dBu RMS effektiv unbewertet (22 Hz bis 22 kHz); die Quasipeak-Messung mit CCIR-Filter ergab -60,6 dBu. Aus dem RMS-Wert errechnet sich zusammen mit dem Maximalegel am Ausgang ein Gesamt-Dynamikbereich von etwa 92 dB, mit dem man in der Praxis gut leben kann, auch wenn der Dragon damit nicht gerade zu den leisesten Vertretern seiner Gattung zählt. Das in Diagramm 2 gezeigte FFT-Rauschspektrum

zeigt leichte, wenn auch nicht Besorgnis erregende Brummstörungen bei 50, 100 und 150 Hz - eine bekannte Schwäche vieler Geräte mit Vintage-Charakter, zumal wenn sie aus den USA stammen. Auch die in Diagramm 3 gezeigte Unsymmetriedämpfung führt mit nur -25 dBr bei 15 kHz nicht gerade zu Begeisterungsausbrüchen - ob sie in der Praxis störende Auswirkungen hat, hängt natürlich in erster Linie vom Umfeld ab, in dem der Kompressor installiert wird.

Diagramm 4 zeigt die Kennlinien aller vier einstellbaren Kompressions-Ratios. Wie erkennbar ist, schaltet man mit der Ratio jeweils



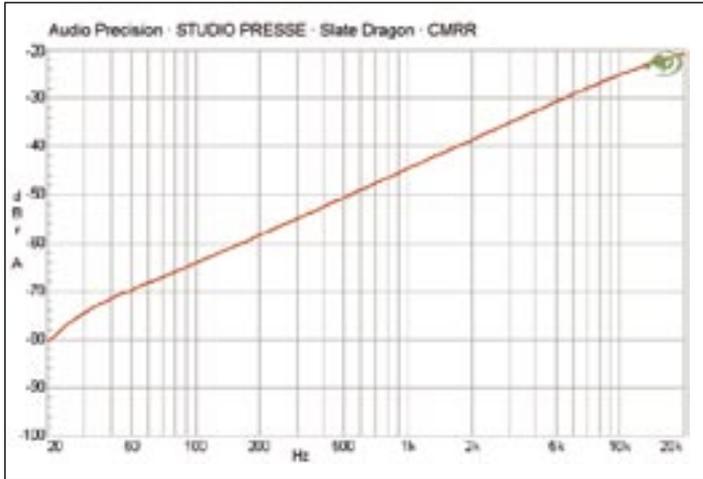


Diagramm 3: Unsymmetriedämpfung des Eingangs

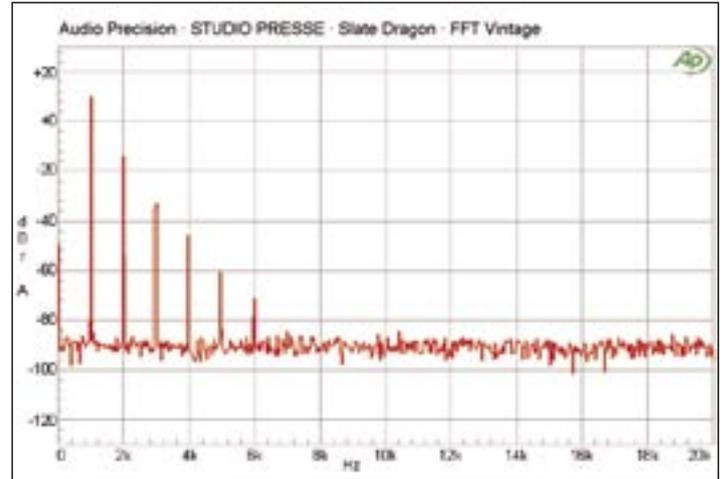


Diagramm 6: FFT der Vintage-Funktion

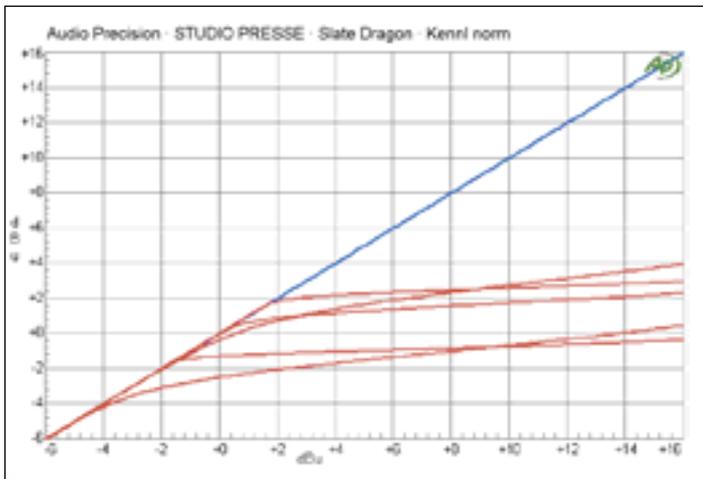


Diagramm 4: Kennlinien in allen vier Ratio-Einstellungen, Squash abgeschaltet

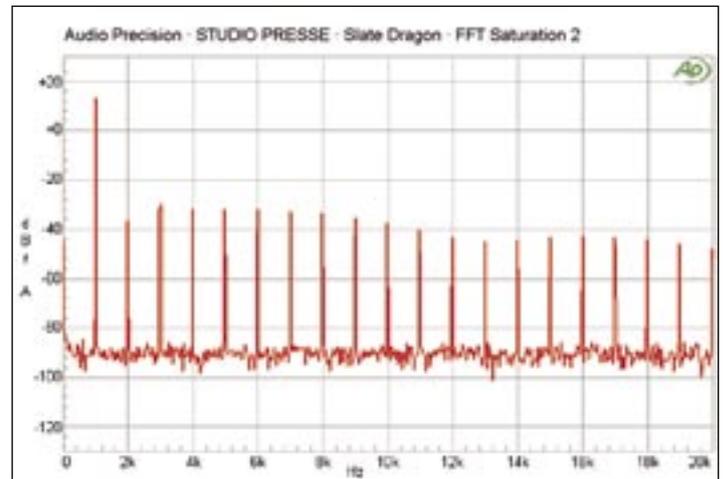


Diagramm 7: FFT Saturate-Funktion, Modus 2

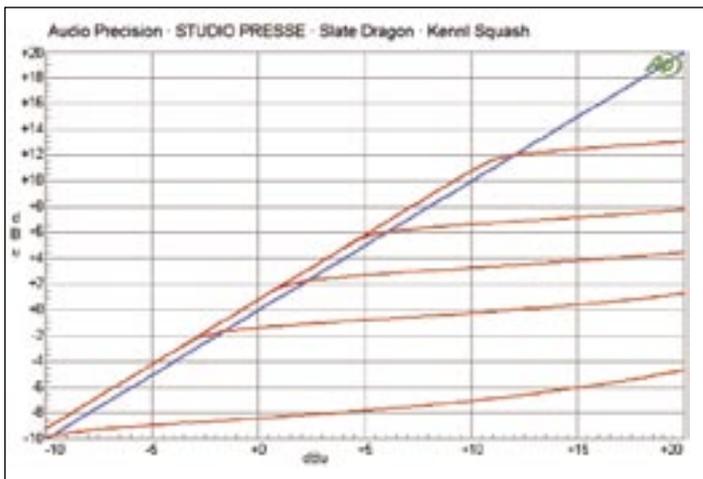


Diagramm 5: Kennlinien in allen vier Ratio-Einstellungen, Squash eingeschaltet

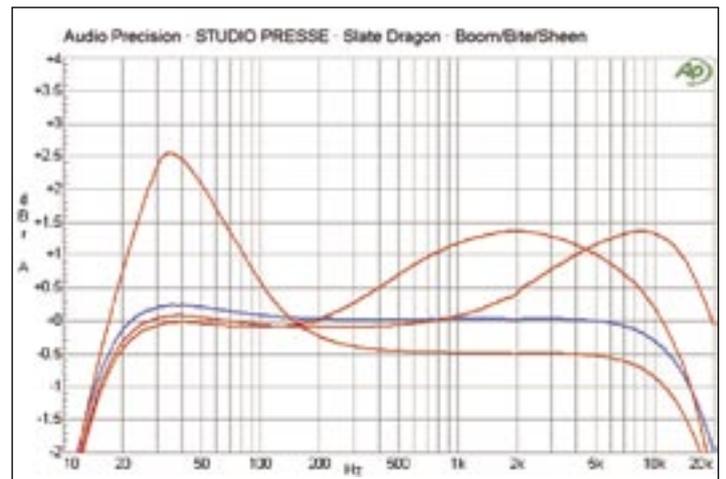


Diagramm 8: Boom, Bite und Sheen ohne Gain Reduction

auch den Schwellwert um, an dem die Regeltätigkeit einsetzt, allerdings nach einem nicht unbedingt nachvollziehbaren Muster. In der von uns gewählten 1-Uhr-Einstellung des Eingangsreglers liegt der Threshold für die 2:1-Einstellung bei rund 0 dBu; für 4:1 bei -3 dBu und für 8:1 wieder bei etwa 0 dBu. Für 12:1 liegt der

Schwellwert wiederum etwas oberhalb und für 20:1 etwas unterhalb von 0 dBu. Man wird das Ansprechverhalten des Kompressors also nach dem Umschalten des Ratio-Schalters in der Regel immer wieder nachjustieren müssen, um vergleichbare Regelvorgänge zu erreichen. Mit zugeschalteter Squash-Funktion (Diagramm 5)

wird die Funktionsweise wesentlich deutlicher; hier unterscheiden sich die einzelnen Ratio-Positionen fast ausschließlich durch ihren Schwellwert, der mit zunehmendem Kompressionsverhältnis immer weiter absinkt. Die Steigung der Kennlinie und damit der reale Ratio-Wert selbst verändern sich in den verschiedenen Ratio-Einstellungen kaum noch.

Die in Diagramm 6 gezeigte Vintage-Funktion fügt dem Signal deutlich erkennbare Klirrkomponenten hinzu, die mit steigendem Eingangspegel kontinuierlich zunehmen; Oberwellen höherer Ordnung haben dabei abnehmende Tendenz. Die Saturate-Funktion (Diagramm 7) produziert dagegen Oberwellen mit nahezu gleicher Intensität im gesamten Spektrum, die eher den Charakter einer Übersteuerung aufweisen; außerdem bauen sich diese Artefakte bei steigendem Eingangspegel nicht sukzessive auf, sondern setzen ab einer bestimmten Pegelschwelle recht schlagartig ein.

Das Diagramm 8 zeigt die Frequenzgänge der Funktionen Boom, Bite und Sheen, die jeweils leichte Anhebungen in Höhen-, Mittem- und Tieftonbereich nach Art eines Filters erzeugen. Mit steigender Kompressionstätigkeit nimmt ihre Wirkung auf den Gesamt-Frequenzgang immer mehr ab.

Praxis und Hören

Vielleicht wurde es bis zu dieser Stelle noch nicht so richtig deutlich, aber der Dragon Kompressor ist ein ungeheuer komplexes Gerät mit einer Menge Funktionsinteraktion. Ich habe zunächst einfach drauf los ge-

spielt, um ein Gefühl für den ‚Drachen‘ zu bekommen. Solange man die Sonderfunktionen beiseitelässt, verhält sich der Kompressor sehr gutmütig und lässt sich kaum aus der Ruhe bringen. Ich habe in erster Linie mit Schlagzeug, Gesang, Bass und Akustikgitarre gearbeitet. Tatsächlich fühlte ich mich an einen 1176 erinnert, den man fast gedankenlos kitzeln kann, ohne dass wirklich negative Auswirkungen feststellbar wären. Mit der Attack-Zeit lassen sich schöne ‚Knack-Effekte‘ für Schlagzeug erzielen, mit einer absichtlich zu langsamen Zeitkonstante und sehr schneller Rückstellzeit. Gesang wird dicht und frontal, der Bass dicht und homogen, ebenso Akustikgitarren. So weit so gut – also ein überzeugendes Ergebnis. Richtig spannend wird es aber erst, wenn man sich der zusätzlichen gestalterischen Möglichkeiten bedient. Die erste Überraschung erlebt man mit ‚Squash‘, denn dann spuckt der Drache wahrhaftig Feuer und packt richtig zu. Für Kompressionseffekte und Übertreibungen aller Art die perfekte Wahl. Wie sich auch mit der Messtechnik beweisen ließ, führt jede Art von Kompressionshub zu einer erkennbaren Herausstellung des Bereichs sehr tiefer Frequenzen. Wahrscheinlich ist die Gutmütigkeit des Regelelementes auch der Tatsache geschuldet, dass eine grundsätzliche frequenzabhängige Bewertung des Detektorsignals stattfindet, die man mit dem dort sitzenden Tiefpassfilter weiter steigern kann. Das führt dazu, dass man bei entsprechender Tiefpassfrequenz fast nur den transientenhaften Teil einer Bassdrum komprimieren kann, ohne dass sie ihre Kraft in



NIERE Deluxe

Das NT1000 ist eine echte Allzweckniere – mit einem soliden, knapp 700 g schweren Metallgehäuse, extrem niedrigem Eigenrauschen (6 dBA) und einem Grenzschalldruckpegel von 140 dB.

Doch hinzu kommt das Wesentliche: der Klang. Alle RØDE-Großmembraner weisen eine subtile Präsenzhebung auf, die praktisch immer im musikalischen Sinne arbeitet.

Das NT1000 eignet sich natürlich hervorragend für Vocals jeder Art, hat aber auch viele Anhänger gefunden, die es als Overhead oder zur Aufnahme von Konzertflügeln verwenden.

Außerdem: Registrierte Anwender haben 10 Jahre Garantie – ohne Wenn und Aber.



Vertrieb und
Händlernachweis
durch
Hyperactive
Audiotechnik GmbH
www.hyperactive.de

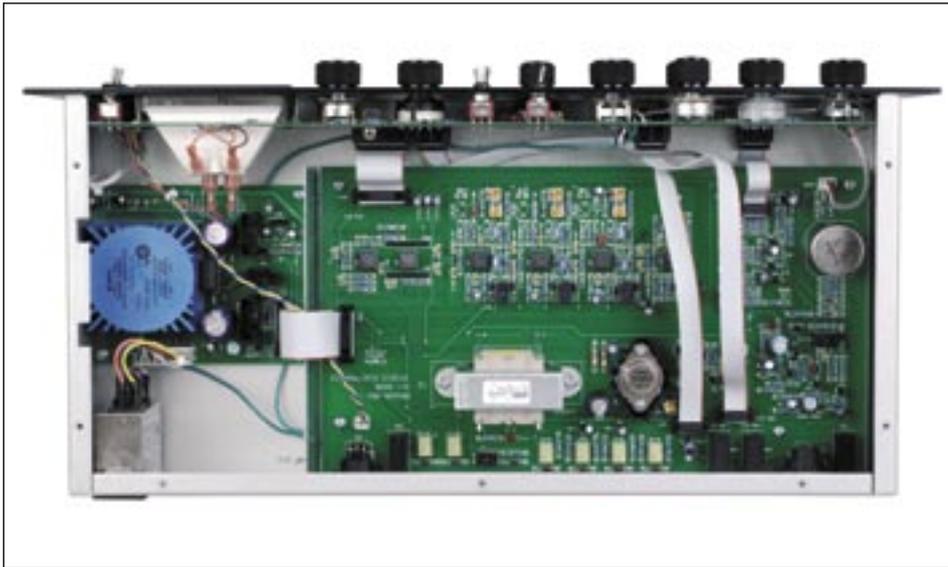
hy
per
act
ive

den Tiefen verliert. Der Schalter ‚Vintage‘ ist bei steigendem Eingangspegel mit Vorsicht zu genießen, da doch ein erheblicher Anteil an Klirrkomponten generiert wird, die besonders in den Tiefen sehr schnell zu Kochen beginnen. Hier fängt auch schon die Interaktivität aller Funktionen an, denn wenn ich den Eingangspegel aus diesem Grund zurücknehme, verliere ich auch Regelhub. Es bedarf also eines gewissen Fingerspitzengefühls, die richtige Dosierung zu finden. Alternativ kann ich natürlich auch den Anteil des bearbeiteten Signalanteils mit dem Wet/Dry-Mischregler zurückregeln, um mehr Originalsignalanteil zu erreichen. Eine Regelung des ‚Overdrive‘ unabhängig vom Eingangspegel würde man sich vielleicht bei der einen oder anderen Gelegenheit wünschen. Es geht aber auch so, nur etwas ‚umständlicher‘, aber nicht minder effektiv. Schließlich sollte man Funktionen ja auch nicht einsetzen, nur weil sie da sind, sondern erst eine klare Klangvorstellung entwickeln, um sie dann mit den vorhandenen Mitteln in die Tat umzusetzen. Sehr offensichtlich in ihrem Einfluss und wirklich großartig sind die drei schaltbaren Filter ‚Sheen‘, ‚Bite‘ und ‚Boom‘. Mit ‚Sheen‘ erhält man eine schöne, weiche Höhenpräsenz, die je nach eingestellten Zeitkonstanten und Regelhub mehr oder weniger deutlich erhalten bleibt, und natürlich dynamisch auf das Programm wirkt. ‚Bite‘ entspricht einer Mittenanhebung, die das Signal etwas härter und präsenter macht. Man könnte das auch mit einem EQ erreichen, aber längst nicht so komfortabel. Es steht zu vermuten, dass alle drei Gestal-

tungsfilter vor dem Kompressor angeordnet sind, was die dynamische Reaktion auf den Klang erklären würde. ‚Boom‘ ermöglicht eine satte Tiefenanhebung, ziemlich weit unten und funktioniert besonders gut bei Bass und Bassdrum, da hier auch entsprechende Signalanteile vorhanden sind und gefördert werden können. Bringt man alle drei Filter in die ‚Ein‘-Position, poliert man das gesamte Spektrum auf und erzeugt ein in jeder Hinsicht ‚verbessertes‘ Signal. Mir gefielen ‚Boom‘ und ‚Sheen‘ in Kombination, da das Eingangssignal mehr glänzt und gleichzeitig mehr drückt. Jedenfalls wird man sehr schnell mit diesen drei Schaltern Freundschaft schließen. Spannend wird es noch einmal mit der Sättigungsfunktion, die bei statischen Signalen durch ihr schlagartiges Einsetzen lange vergleichsweise wenig Auswirkungen zeigt, bei dynamischem Material allerdings für fantastische Effekte sorgt. Das Schlagzeug bekommt mehr Druck und Biss, in Kombination mit der Regelwirkung des Kompressors natürlich erst recht. Bei dynamischen Signalstrukturen werden auch die feineren Unterschiede zwischen den drei möglichen Schalterstellungen sehr deutlich hörbar. Gesangsstimmen strahlen gleich viel mehr und bekommen eine extrem klare Präsenz im Mix, was natürlich auch für andere Instrumente gilt. Zum Schluss aktiviert man noch den Mischregler für die Parallelkompression und stellt fest, dass nun eine wirklich komplexe Interaktion zwischen dem Kompressor und seinen Sonderfunktionen begonnen hat. Die Abstimmung dieser Parameter ist nicht ganz einfach zu überblicken, denn mit aktivier-

tem ‚Sheen‘-Filter und zusätzlicher Sättigung könnten die hohen Frequenzen bereits übertrieben erscheinen, aber auch nur dann, wenn man lange Ansprechzeiten und einen bescheidenen Regelhub gewählt hat. Manchmal muss man übertreiben, damit am Ende genug vom Hörenspektrum übrigbleibt. Die Möglichkeiten sind immens, auch wenn dies von der Frontplatte und ihren Reglern nicht so offenkundig signalisiert wird. Das Spielen auf der Frequenz, Oberton- und Regelebene und alle damit einhergehenden Interaktionen machen den Dragon zu einem wirklich erstaunlichen Werkzeug klanggestalterischer Möglichkeiten. Wie wir im Abschnitt ‚Messtechnik‘ bereits erfahren, ‚springt‘ der feste Arbeitspunkt, gegen den man den Eingangspegel fährt, beim Umschalten der Ratio, was ein ständiges Optimieren und Nachregeln nach sich zieht. Ich hatte mir nach einiger Zeit des Probierens angewöhnt, ‚klein‘ anzufangen und mich langsam ‚nach oben‘ zu arbeiten, bis das Ergebnis stimmte. Prinzipiell sollte man schon vorher wissen, was man erreichen möchte, um sich nicht in der interaktiven Umgebung der Funktionalitäten zu verlieren. Der Dragon ist ein Gerät für Profis, die wissen, was sie wollen, was nicht in jedem Fall heißt, dass nicht auch zufällige Ergebnisse umfangreichen Experimentierens ein unerwartet gutes Klangverhalten ergeben könnten. Nur sollte man dann schon wissen, warum es gut klingt, um daraus zu lernen und beim nächsten Mal auf kürzerem Wege zum Ziel zu kommen. Insgesamt betrachtet ist der Dragon ein Gerät mit großartiger Musikalität, und man merkt,





dass ein musikalisch und technisch erfahrener Kopf bei der Konzeptionierung Pate gestanden haben muss. Ein Urei 1176, so sehr ich ihn auch mag, kann mit dem Dragon kaum mithalten. Dazu sind die gestalterischen Möglichkeiten einfach zu attraktiv. Ich würde den Dragon in jedem Fall vorziehen, da er seine Arbeit auch ohne Sonderfunktionen extrem gut macht – ein sehr schöner Tracking-Kompressor, aber als Stereopaar auch ein extrem geiler Bus- und Summenkompressor. Leider, wirklich leider, konnte ich mit nur einem Kanal keine Versuche mit Stereosignalen machen, weshalb ich hoffe, dass die Kanalverkopplung zweier Geräte ohne Tadel, sprich, mit stabiler Phantommittte funktioniert. Was ich ein wenig bedauere, ist die Tatsache, dass die technischen Daten einen Einsatz im Mastering wenig wahrscheinlich machen. Dazu fehlen einfach einige dB. Zum Schluss dieses Abschnitts noch eine Bemerkung zum Kompressionsverhältnis 1:1. Auch ohne Regelhub können natürlich die Sonderfunktionen des Dragon zum Einsatz kommen, etwa bei der Erzeugung von Obertönen mit ‚Saturate‘. Auch die drei Filter stehen ohne Regelaktivität zur Verfügung, ebenso wie die Vintage-Funktion, die sich mit dem Eingangspiegelregler sehr schön dosieren lässt.

Fazit

Der Dragon ist kein weiteres Mee-Too-Produkt, sondern eine der praktischen Erfahrung eines Vollblut-Kollegen abgeschauten Entwicklung, mit der er selbst wirklich mehr als zufrieden sein dürfte. In einem Interview auf seiner Website sagt er, dass er sein Baby permanent und für fast alle Instrumente

einsetzt. Ich kann ihm da nur beipflichten. Dieser Kompressor ist wirklich ein außergewöhnliches Talent bei der Signalaufbereitung, das man sicher nicht mehr aus den Händen geben wollen wird. Das Regelverhalten kann von unauffällig bis brachial gestaltet werden, die Möglichkeit der Parallelkompression mit einem Regler ist sehr komfortabel und die Zusatzfunktionen für das Gestalten auf der Frequenzebene nebst Obertonstrukturen sind nicht zuletzt dank der Interaktivität nahezu genial. Der Preis, den uns der deutsche Generalimporteur Akzent Audio nannte, ist mit 2.100 Euro vielleicht ein bisschen hochgegriffen, um auch mal etwas Negatives über ein Gerät zu sagen, das mich auf der ganzen Linie überzeugt hat. Es macht ungeheuren Spaß, damit zu arbeiten und die Ergebnisse sind einfach Weltklasse. Sie werden bei eigenen Versuchen feststellen, dass man sich selbst bei einem klaren klanglichen Ziel vor Augen dabei erwischt, immer noch ein bisschen Anstrengung wird durch die Ergebnisse mehr als gerechtfertigt, deren Umsetzung ich mir ausschließlich auf der analogen Ebene vorstellen kann. Wenn eine Stimme plötzlich direkt vor ihrem Gesicht erscheint, mit einer unglaublichen Präsenz und Direktheit, wenn ein Schlagzeug mit enormem Druck,

einer bestechenden Räumlichkeit und glänzenden Becken daherkommt, wenn sich ein Bass mit ausschließlich gleich lauten Tönen perfekt in den Mix einfügt, oder eine Gitarre fast greifbar wird, dann werden Sie wissen, dass selbst zweimal 2.100 Euro eine lohnende Investition waren. Vielleicht gibt's ja Mengenrabatt? Ich jedenfalls bin hellauer begeistert und froh, dass ich einer der ersten sein durfte, der diese auf den ersten Blick vielleicht wenig spektakulär anmutende Geräteentwicklung testen durfte. Alle, die einen 1176 lieben, laufen Gefahr, mit dem Drachen fremdzugehen. Ob es dann noch mal ein Zurück gibt, wage ich zu bezweifeln. Der Dragon ist ein universelles Arbeitspferd, das wahrscheinlich nur höchst selten Pausen genießen können wird – das heißt mit anderen Worten, er wird sich Ihnen jeden Tag als eine Investition empfehlen, die sich gelohnt hat. Was für ein saustarkes Ding...! ■

FLUX

SYRAH

MUSIKALISCHER DYNAMIK-PROZESSOR

mit "BitterSweet"- und "Adaptive Dynamics"-Technologie der neuesten Generation zur kreativen Klangbearbeitung für Aufnahme, Mix und Mastering bis 64bit/384kHz

für: Ableton | Adobe | Apple | Bias | Cakewalk | Cockos Inc. | Cycling '74 | Digidesign | Image-Line | Mackie | Magix | Merging Tech. | Motu | Mutools | Native Inst. | Plogue | Prism M. P. Ltd | Sony | Steinberg | TwistedWave

AUDIOWERK www.audiowerk.eu | info@audiowerk.eu
Vertrieb für Deutschland | Tel: +49 67 1-21 35 420